

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Der mitt List und Gewalt wieder das Liecht streitende Macht der Finsternüß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682)

thun / ehe wir in die Versuchung hi nein fallen. Wo wir aber auß Schwachheit / gleich deinen ehemahligen Jüngern träge und schläferig sind / wollestu als der mittlendige Hohe-Priester selbstien vor uns bitten / daß unser Glaube nicht auffhöre / und wir bewahret bleiben für dem Ubel. Du wollest uns auch selbstien auffwecken und ermuntern, uns neue Kraft und Stärcke verleyhen / starck zu seyn in dir dem HErrn / und in der Macht deiner Stärcke. O HErr / durch deine Kraft uns bereit / und starck (gegen) des Fleisches Blödigkeit: Hilff uns hie ritterlich ringen, durch Todt und Leben zu dir dringen. Amen!



Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht streitende Macht der Finsternuß.

Text. Matth. XXVI. Cap. v. 47. biß 57.

Und als Er noch redet, siehe, da kam Judas der Zwölffen einer, und mitt ihm eine grosse Schaar mit Schwerdten und mit Stangen, von den Hohen-Priestern und Eltesten des Volcks.

Und der Berräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greiffet.

Und alsbald tratt er zu Jesu, und sprach: Begrüßet seystu, Rabbi; und küßete ihn.

Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bistu

94 Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht

bistu kommen? da tratten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griessen ihn.

Und siehe, einer aus denen, die mit Jesu waren, reckete die Hand auß, und zog sein Schwerdt auß, und schlug des Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwerdt an seinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen.

Oder meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vatter bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölff Legion Engel?

Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen.

Zu der Stund sprach Jesus zu den Schaaren: Ihr seyd außgangen, als zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen, bin Ich doch täglich gefessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriessen.

Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verliessen Ihn alle Jünggen, und flohen.

Eingang.

Hiob VI,
27.

Ihr fallet über einen armen Waisen, und grabet eurem Nächsten, oder eigentlich, eurem Freund, Gruben. So klaget der gedultige Hiob in seinem Leyden über seine falsche und treulose Freunde. Hiob VI. 27. Er klaget über Gewalt und List, welches die beyde Gattungen sind andere zu verfolgen, und ihnen Feindseligkeit zu erweisen. Gewalt ist es, fallen über

über einen Waisen, der selber keine Kraft hatt sich zu rathen und zu helfen, und auch von andern keinen Beystand hatt, der wehr- und hülf-los ist. Es ist aber solche Gewalt so viel straffbahrer, wenn sie angewendet wird gegen Personen, die GOTT für anderen will geschützt wissen, als Waisen: Ihr solt keine Wittwen und Waisen beleidigen. II B. Mos. XXII, 22. 23. Und so können die Frommen überhaupt als Waisen betrachtet werden, theils weil sie auf der Welt als verlassene wenig Schutz und Hülfe haben: theils, weil GOTT sie für anderen nicht zu beleidigen befohlen: Tastet meine Gesalbten nicht an, Ps. CV, 15. und sich ihrer Sachen annimt. So viel schwerer ist dan nun die Sünde derer, welche über solche Waisen mit Gewalt fallen.

Es ist aber einem verfolgten so viel empfindlicher, wenn er nicht nur Gewalt, sondern auch List gegen sich geübt zu werden verspühret. Solche List komt mehrmalen vor unter dem Sinn-Bild vom graben einer Gruben, die man einem andern heimlich bereitet, in Hoffnung daß er hinein falle, damit es das Ansehen habe, als hätte er sich selbst in das Unglück gebracht, und man auf seiner Seiten keine Schuld daran hätte. So klagt David mehrmalen: Sie stellen meinem Gang Netze, und drücken meine Seele nieder, sie graben für mir eine Gruben. Ps. LVII, 7. Noch schlimmer aber ist's, wenn solches geschieht von Freunden, die durch ein gewisses Band mit einem verbunden, und dabey für Freunde wollen angesehen seyn, wie hier die Freunde Hiobs.

Wir mögen dan in dieser Klage über Gewalt und List selbst von Freunden gegen einen Waisen, den Hiob wohl anmercken als ein Fürbild des Messia. Da war der HERR Christus selbst als ein Waise, indem Er in der Welt keine menschliche Stützen noch Vertheidigung hatte, sondern von allen Menschen und Freunden wie verlassen war: Seine Nächsten tratten ferne. Ps. XXXVIII, 12. der aber als der Heilige Gottes so viel gefährlicher anzutasten war, indem Sein Recht und Gericht beym HERRN war. Es. XLIX, 4. T. O. Über diesen Waisen, der ihnen doch nichts zu leyde gethan, fielen die Juden und ihre Obersten, ihre zusammengebrachte Rotte mit Gewalt, da Er ihnen doch nicht widerstund. So wurde Ihm
auch

96 Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht

auch heimtückisch eine Grube gegraben, und das selbst von denen die Freunde waren oder seyn solten: Von denen Juden überhaupt; die Seine Brüdere waren nach dem Fleisch, unter denen Er als ein gutthätiger Lehrer gewandelt hatte: Insbesondere aber wurde Ihm eine Grube gegraben von einem Seiner nächsten Jünger, dem Judas, der Ihn verrieth mitt einem Kuß, unter dem Schein der Freundschaft, hernach aber auß gerechtem Gericht Gottes selber in die Grube fiel.

Gort-
gang
vom in-
neren
Leiden
Christi
zum auß-
seren.

In beyden vorigen Betrachtungen haben wir gesehen daß HErrn Christi inneres Leyden und Kampf, so Er sonderlich an der See len erlitten, und da Er mitt Geistlichen, unsichtbahren Gegen-Parten zu streiten hatte, auch als der Hohe-Priester Seines Volks in der Einsamkeit mitt Seinem Vatter gehandelt, Ihm Gebätt und Flehen geopfert. Es mußte aber bey dem inneren und meist verborgnen Leyden nicht bleiben, sondern der Herzog der Seligkeit durch viele, auch offenbahre Leyden vollendet werden. Hebr. II. 10. Er mußte als der rechte Gnaden-Stuhl und Versühn-Deckel in seinem Blutt öffentlich fürgestellt, Rom. III. 25. und an Ihm noch viel mehreres zur Ehre Gottes und Vollendung unserer Seligkeit außgeführt werden.

Jetzt kommen uns nun zu betrachten für:

- I. Der Verrath Judä,
- II. Die Gefangen-Nehmung des HErrn Jesu, und was sich dabey begeben hatt.

Erklärung.

Als Jesus noch redet, und denen Jüngern eben gesagt: Siehe, Wer ist da der mich verräth, da Er also wuste alles was Ihm begegnen sollte, und dahero selbst denen Feinden entgegen gieng, Joh. XVIII. 4. Siehe, da kam Judas, und wurde das Wort des HErrn so gleich erfüllet; damit so wohl die damahlige Jüngere, als wir nach ihnen erkennen solten, wie Sein Leyden Ihn als einen wahrhaftigen Propheten, der biß zur letzten Stunde wahr geredet, bekräftiget und bevestiget habe; Er auch nicht auß Unwissenheit wie andre Menschen hin-

hinein gerathen, sondern mitt guttem Bedacht und Vorwissen hinein gegangen, und sich freywillig dazu dargestellt.

Da kam zwar freylich gegen Ihn eine große Schaar mitt Schwerdten und mitt Stangen. Aber wie wenig Er sich für dieser Gewalt zu fürchten hatte, zeigt Johannes, indem Er sie mitt seinem bloßen Wort: Ich bins, zu Boden werfen kunte. Joh. XVIII, 4-6. Es bestund diese Schaar auß Römischen Kriegs-Knechten und Dienern der Hohen-Priester und Pharisaer, Joh. XVIII, 3. damit aber alles mitt desto grösserer Autorität, Ansehen und Nachdruck zugehe, und die Diener nicht etwa wie ehmalen Joh. VII, 44. 45. leer wieder kämen, so hatten die Kriegs-Knechte ihren Hauptmann oder Obristen bey sich, Joh. XVIII, 12. und die Diener der Juden hatten auch Hohen-Priester, Eltesten, und von ihren Hauptleuten des Tempels bey sich. Luc. XXII, 52. Alle aber waren gesandt und beordert von denen Hohen-Priestern und Eltesten der Juden, von ihrem großen Rath oder Sanhedrin, welche als Obrigkeit über das Jüdische Volk, nach der Freyheit, die ihnen die Römer damahls noch zustunden, Macht und Gewalt hatten, sich einer solchen Schaar zu ihrem Dienst zu gebrauchen. Der Zweck dieser großen Schaar war, um aller Gewalt, die ihnen etwa in diesem Vorhaben hinderlich seyn könnte, sonderlich einem etwa entstehenden Aufruhr von einem Anhang des Volks, desto nachdrücklicher begegnen zu können.

Es war aber das gottlose Beginnen eines solchen blinden und unwissenden Haufens so sehr nicht zu bewundern, als vielmehr die Gottlosigkeit ihres Führers und Vorgängers des Verräthers Judas, darum der Evangelist als mitt Verwunderung davon saget: Siehe, da kam Judas, Judas der zwölften einer. Er wird eben darum der zwölften einer, d. i. einer auß dem Collegio oder Gesellschaft der XII. Apostel benahmet, um damit anzuzeigen, wie daß nach dem Maß und proportion seiner gehaltenen Vorrechte, seine jetzige Thatt so viel abscheulicher und unverantwortlicher gewesen seye, eine recht teuflische Thatt, die ihm der Satan selbstens ins Herz gegeben hatte. Luc. XXII, 3. Joh. XIII, 2. Die XII. Jüngere hatte der HERR JEsus für allen seinen übrigen Jüngern zu Aposteln, zu Seinen Reichs-Gesandten erwehlet und gemacht, Luc. VI, 13. Er hatte ihnen Gewalt und Macht gegeben

Schaar
gegen
Jesus.

der
zwölften
einer.

98 Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht

geben über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten, und hatte sie außgesandt zu predigen das Reich Gottes, und zu heilen die Kranken, und sie auch auf allen ihren Wegen wunderbahr versorget. Luc. IX, 1-6. und XXII, 35. Er hatte sie in seine besondere Aufsicht genommen als anvertraute Kinder, um sie alle (so weit es mitt dem verborgnen Rath Gottes bestehen kunte) zu bewahren. Joh. XVII, 12. Er hatte dem Juda sonderlich die Aufsicht über die Einnahme und geschene Handreichung von Seinen Gutthättern anvertrauet. Joh. XII, 6. Was hatte er nicht so viel herliche Predigten und Reden vom HErrn Jesu gehöret? So viel herliche Thatten gesehen? Oft mitt Ihm gebättet, gesungen, die H. Sacramenten gebraucht? Wie manchemal wird Er innerlich seyn überzeuget und gerühret worden? Wie oft hatt Er ihn auch treulich vorher erinnert, gewarnet, und seinen betrübten Aufgang ihm zuvor gesaget, noch bey denen beyden letzteren Abend-Eßen? Nichts destoweniger vergaß dieser elende Mensch so seiner selbst, seines Characters, all seiner genossenen Wolthaten, ja seines eignen Gewissens, daß er, ohne allen Zwang und Antrieb von außen, auß freyen Stücken hingienge zu denen offenbahren Feinden des HErrn Jesu, ihn da als schuldig des Gerichts anzutragen: Und da diese noch auß Menschen-Furcht vor dem Volck sich scheueten die Hand an Ihn zu legen, gab er sich an als ein Instrument und Werkzeug, Ihn ohne Tumult in ihre Hände zu liefern, und ihnen seinen heimlichen Auffenthalt in nächtlicher Zeit zu verrathen: Begehrte dagegen für sein gottloses Beginnen Geld von ihnen, und war ihm die schlechte Summa von 30. Silberling, oder unsers Gelds 15. Thaler, lieber als sein HErr und Meister, den er um solch elendes Geld zu verrathen, und also gleichsam denen Feinden zu verkaufen, in ihre feindselige Hände zu liefern, kein Bedencken trug. So war auch hier bey der Auführung seiner bösen Thatt sein Hertz noch verstocket, theils weil er durch das Zeichen, da der HErr Jesus mitt einem Wort die Feinde zu Boden warf, und er wohl mitt zur Erden gefallen war, sich doch nicht abschrecken ließ, sondern in seinem bösen Beginnen fortfuhr: theils, daß er sich vor dem, dessen Allwissenheit er so oft erfahren, der ihm selbst seine böse Thatt in die Augen etlichemahl gesaget, doch noch verstellen und unter freundlichen Gebärden verheelen wolte.

Er

Er hatte ihnen auch ein Zeichen gegeben, damit sie in der Person sich bey Nacht-Zeit nicht irren möchten, und weil die Römische Kriegs-Knechte ihn von Angesicht nicht mögen gekandt haben. Er hatte ihnen den Rath gegeben: Welchen er küssen werde, den sollten sie greiffen und gewiß führen, Marc. XIV. 44. daß Er ihnen nicht etwa, wie sonst wohl geschehen, auß denen Händen entwische. Er tratt darauf zu Jesu, und sprach: Begrüßet seystu Rabbi, Freude sey dir Meister! und küßet Ihn, unter dem Schein der Freundschaft und Ehrerbietung, wie etwa von denen liebsten Jüngern im Affect der Liebe oder Freude wol sonst mag geschehen seyn. So stellte er sich freundlich an, und hatte doch Böses im Sinn. Welches ihm dan der Herr Jesus mitt gelinden Worten vorhält: Freund, der du dich so freundlich anstellst: Der du auch bißhero mein Freund gewesen: Warum oder wozu bistu hier? Komt überein mitt dem Lateinischen Erinnerungs-Wort: Dic, cur hic? Womit Meistere wohl die Schüler ihrer Pflicht erinnern, daß sie sich nicht mitt unnützen Dingen bewähren, sondern ihres Thuns warten sollen. So will hier auch der Meister Seinem in ganz frembde Dinge sich verlauffenden Jünger einen Verweiß geben, theils daß er, ein bisheriger Jünger, sich nun bey den Feinden des Herren einfinde: Theils daß er sein Vornehmen für Ihn dem Herren verbergen wolle, als ob der nicht wiße, wozu er hier seye. Ist dieß dein Officium? dein Amt, wozu ich dich gestellet? Wozu bistu hier?

Betwilligung
Jesu.

Verweiß
an Jesu
das.

In diesem Verrath eines auß den XII. Aposteln, war dan ein merckliches Stück des Leidens Jesu Christi enthalten, und mußte auch hierin die Schrift erfüllet werden. Joh. XVII. 12. Da wurde erfüllet die Weissagung im Psalm-Buch: Alle die mich haßen, rauben (eigentlich, murmeln heimlich, wie Judas mitt den Hohen-Priestern) wieder mich, und dencken böses über mich, Sie haben ein Buben-Stück, Belials Stück, über mich beschloßen, Auch mein Freund, oder der Mann meines Friedens, dem ich mich vertrauet, der mein Brodt aß, hatt die Fersen gegen mich groß gemacht, gegen mich aufgehoben, wie nemlich gemästete wolmüthige Thiere mitt ihren Fersen hinten aufschlagen auch gegen die, die ihnen wolthun, und deren Futter sie genießen. Ps. XLI.

Erfüllung
der
Schrift.

8. 9. 10. vergl. Joh. XII, 18. Und abermal heists im Psalm: Wenn mich mein Feind schändet, wolt ichs leyden, und wenn mich mein Haßer pochet, wolt ich mich für ihm verbergen. Du aber bist mein Gefelle, (als meines gleichen, meines Ordens, ein Apostel) mein Pfleger, oder Leitsmann, und mein Verwandter, die wir freundlich miteinander waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Hauffen. Ps. LV, 13. 14. 15. Wie es nun immer schmerzlicher ist, von einem nahen angehörigen, ja einem dem man viel vertrauet, viel Raths mitt ihm gepflogen, dem man auch viele Wolthaten erwiesen, Untreu und Undanck zum Lohn und Danck bekommen, so war es auch hier dem HErrn Christo schmerzlich, dergleichen von einem seiner nechsten Jünger und Apostel zu erfahren. Dahero Er dan auch für diesen muthwilligen Sünder keineswegs batt, wie Er für die andere Jünger und deren Erhaltung gebätten hatte, sondern ihn als einen Sohn des Verderbens dem gerechten Gericht Gottes überließ, Joh. XVII, 12. indem dieser mittleydige Hohe-Priester nur mitt Unwissenden und Irrenden mittleyden hatt, wie bey voriger Predigt im Eingang auß Hebr. V, 1. 2. gezeiget worden.

Da nun der Verräther als Vorgänger und Räbels-Führer sein Werck verrichtet hatte, so seyerten die andere Feinde auch nicht, und wolten nicht umsonst so mitt gewapneter Hand außgezogen seyn. Da **Jesus** tratten sie hinzu, sagt der Evangelist, und legten die Hände an **wird ge-** **grieffen** **Jesus**, und grieffen Ihn, Johannes setzt hinzu: Und bunden Ihn. Joh. XVIII, 12. Da fieng es nun an zu geschehen, was der HErr Jesus eben nach v. 45. zu denen Jüngern gesagt hatte: Daß die Stunde da sey, daß des Menschen-Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde. Hier war eine ganze Schaar Sünder, auß Juden und Heyden, besonders hießen die Heyden bey denen Juden Sünder, so war dan hier die Römische Schaar. In die Hände solcher Sünder und ihrer Oberen wurde nun der Heilige und Gerechte übergeben. Bisshero hatte sich niemand erkühnet gehabt die Hand an Ihn zu legen, nun aber legten sie die Hände an Ihn, und grieffen Ihn. Der HErr Jesus ließ es auch geschehen; bissher hatt Er in Freyheit gewandelt, war etlichmal mitten durch die Feinde weg

weggangen und ihrer Gewalt entwichen, nun aber gab Er sich ihrer Gewalt hin, hielte still, ließ sich fangen und binden als ein anderer ohnmächtiger Mensch, der sich selbst nicht helfen kan; ob Er übrigens schon wußte, daß es hierbey nicht bleiben werde, sondern dieses der Anfang seye zu noch unzähllichem Leyden und Marter biß zum Tode zu.

Man muß dan aber hier wol bemerken, daß sie die Hände nur an Jesum legen, und den greiffen. Der Evangelist Johannes lehret uns mehrere Umstände hievon, daß nemlich die Jünger des Herrn gehen Jesu hier zwar auch in Gefahr gewesen seyen, wie dan auch hernach frey auß der Hohepriester den Herrn Jesum nach Seinen Jüngern gefragt, (und es also wahrscheinlich, daß sie sie mitt hätten fangen sollen) Es habe aber der Herr Jesus zu denen die Ihn suchten, gesagt: Suchet ihr mich, so laßet diese gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches Er gesaget: Ich hab der keinen verloren, die du mir gegeben hast. Joh. XVIII, 8. 9. So mußten dan die Feinde des Herrn Christi Sein Wort und Befehl, selbst in der tiefsten Erniedrigung, respectieren, und auf daselbe Seine Jünger zu friedenslassen, daß sie dieselbe nicht mitt Ihm grieffen und fiengen, an Ihn aber legten sie ihre Hände, und grieffen Ihn; Sie ließen sich auf Sein Zureden damit begnügen, und dachten, wenn wir Ihn als das Haupt und den Meister der übrigen haben, so wird sein Anhang schon von selbst sich verlauffen, oder doch mitt leichter Mühe können nachgehohlet und überwunden werden.

Da nun aber die Jünger des Herrn sahen, was daraus werden wolte, daß es auff eine gewaltsame Gefangenschaft ihres Meisters Jesum angesehen seye, so blieben sie anfänglich doch noch in ihrem gefassten Vorhaben, Ihn nicht zu verlassen, Ihme biß auff den Todt beizustehen und vor Ihn zu kämpfen, solten sie auch mitt Ihm sterben müssen, S. v. 35. Sie dachten, wenn Er sich nicht wehren wolle, so müßten sie doch ihren Eyfer vor ihren Herren sehen lassen. Sie fragten zwar erst nach Lucä XXII, 49. Herr, sollen wir mitt dem Schwerd dreinschlagen? aber sie erwarteten nicht die Antwort, sondern einer auß ihnen, nemlich Petrus, als der hitzigste und enfrisste, der das meiste von sich versprochen hatte, und daher auch seinen Eyfer vor anderen wolte sehen lassen, der zog sein Schwerd auß, und schlug des Hohen

Petri
thatt.

Gottes
Regie-
rung.

Probe
von Got-
tes Lang-
muth.

hen; Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Er sahe zwar wol für Augen, daß nach allem menschlichen Ansehen Er nicht gewachsen seye, einer solchen grossen Schaar zu widerstehen, Er wird sich aber darin auf Gottes Schutz und die mehrmalen erfahrene Macht und Gewalt des Herrn Jesu verlassen haben, dem es leicht seye auch durch wenige zu helfen, wie dorten Jonathan vertraute. 1. Sam. XIV, 6. Ob nun schon hier dieses Sein Vertrauen außer denen Schranken Göttlichen Willens zu weit gieng, und also mitt menschlicher Schwachheit vermänget war, so sahe doch Gott der Herr sein auffrichtiges Herz darunter an, und lenckte diese unfürsichtige That des Petri so, daß sie Petro nicht zu weiterem Unglück, GOTT und Christo hingegen zu Ehren gereichete. Petro gereichete sie nicht zu weiterem Unglück, die Fürsorgung Gottes regierte das Schwert, daß, da er auf das Haupt, und also aufs Leben selbst zielete, nur das Ohr getroffen wurde, und er also nicht einen Todtschlag begienge: So bewahrte ihn auch Gott in der Mitten der wütenden Feinde, daß sie nicht hurtig auf ihn wieder zuschlügen, ja ihn nicht einmal grieffen und fiengen, wovon sie der Schrecken des Herrn und Seine Fürsorgung zurück gehalten, auch das Wort des Herrn Christi, wie oben angeführt. Christo hingegen mußte dieser Schlag zu Ehren gereichen, in dem der daraus Anlaß nahm seinen Jüngern die Gewaltthätigkeit zu verbiethen, Seinen Mißfallen daran zu bezeugen, Seine Freywilligkeit zum Leyden an Tag zu legen; Es war ein Anlaß zur Offenbarung Seiner Sanftmuth und Gedult, wie Sein Leben und Thun mitt Seiner Lehre übereinstimme, da Er gelehret, daß man nicht widerstreben solle dem Ubel, Matth. V, 39. Ja hier bekam Er Anlaß seinem Feind selbstem gutts zu thun, dabey seine Göttliche Macht durch ein Wunder auch in der tieffsten Niedrigkeit zu erweisen, denn wie uns Lucas lehret, so rührte Er des Knechtes Ohr an und heilete ihn. Luc. XXII, 51. So weiß Gott der Herr das, was die Menschen böß machen, zum gutten zu lencken und zu regieren. 1. B. Mos. L, 20. Aber, so gehet auch die Langmuth Gottes selbst denen Bößen nach zu ihrer Warnung, und ihnen alle Entschuldigung zu benehmen: Hier erhielt Gottes Langmuth diesen bößen Knecht, ja die ganze Rotte, bey dem Leben, und wolte sie nicht auf der Stelle und in frischer That tödten,

tödteten, wie sie verdienet hätten: Hier lockte sie Gottes Langmuth zur Buße und Einker, daß vor ihren Augen von dem, den sie fangen wolten, ein Zeichen und Wunder geschähe, das kein bloßer Mensch, noch weniger ein Gottloser und Verführer hätte verrichten können, auch an seinem Feind nicht würde begehret haben zu thun: Das ließ GOTT vor ihren Augen geschehen, ob sie wolten in sich gehen, Christi Unschuld erkennen; da ja dieser Knecht bey Seinem Herren dem Hohen-Priester hätte bezeugen sollen das Wunder, so an ihm geschehen seye; und auch die andere dadurch zum Nachdenken sich hätten sollen bewegen lassen. Aber da war ihr Herz verhärtet und verstockt, um nur ihr böses Fürnehmen aufzuführen.

Da verweist den der Herr Jesus Petro seine Thatt mit Verweis an Petrum
kräftigen Gründen: 1. Weil es nicht erlaubt seye das Schwerd eigenmächtig zu nehmen, wem es nicht von GOTT selbst gegeben ist. 1. Weil es nicht erlaubt.
und anvertrauet seye, wie der Obrigkeit zur Straffe über die, so böses thun. Rom. XII, 4. Braucht dies aber nicht recht nach Gottes Willen und Ordnung, wie hier geschähe, und nimt es also auch eigenmächtig, so hatt sie es zu verantworten, der Leydende aber mußes, wie hier der Herr Jesus, dem heimstellen, der da recht richtet. 1. Pet. II, 23. War also hier das Schwerd, auch in einer guten Sache, zur Verthädigung Christi und Seiner Lehre, dem Petro nicht gegeben, auch hernach nie anvertraut, und folgen ihm alle die im bösen, nicht aber im guten nach, die um der Religion willen und auß Eysen im Unverstand, mitt dem Schwerd drein schlagen, andere verfolgen und gewaltsam zwingen wollen.

2. Zeiget ihm der Herr Jesus, wie er, der Petrus, es nicht allein 2. Nicht
nicht befugt, sondern es auch nicht nöthig seye Ihn mit dem Schwerdt nöthig.
zu verthädigen, indem Er seinen Vatter bitten könnte, daß Er ihm zuschicke mehr denn 12. Legion Engel, vor einen jeden Jünger eine ganze Legion (deren eine aus 6000. und mehreren bestunde) damit zeigt Er, wie sein Reich nicht von dieser Welt, und also auch dessen Diener, denen darob zu kämpfen sonderlich zukomme, nicht von dieser Welt seyen. Joh. XVIII, 36. Er zeuget in seiner Niedrigkeit von seiner Herlichkeit, wie Ihm die Engel auf des Vatters Verordnung zu Dienst und Gebott stehen mußten, und zwar das ganze

ganze himlische Heer. Er zeuget von seinem besten Zutrauen zum himlischen Vatter, daß der Ihn immer erhöhe, und thue, was er von ihm begehre, folglich auch dieses thun würde. Es seye aber jeto dieses sein Begehren nicht, indem Er sich selbst freywillig zum Leyden darstelle, wie Er dan nach dem Johanne hinzugefügt: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Joh. XVIII, 11. Welches dan von Seiner Stärkung nach vollendetem Seelen-Kampf und Seiner großen Willigkeit zu leyden Zeugniß giebet.

3. Gegen
Gottes
Willen
und H.
Schrift.

3. Seye diese Seine Verthädigung nicht allein nicht nöthig, sondern auch gegen Gottes des Vatters, folglich auch gegen Christi selbst: eigenen Willen, und gegen die ganze Schrift. Wie würde die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Hiermit be- gegnet der Herr Jesus allen Einwürfen, welche die Jünger gegen Seine Gefangenschaft machen, und daraus einen Anstoß nehmen kon- ten: dachten sie, es gebühre sich nicht, daß ein Gerechter in der Sün- der Hände übergeben werde: es seye ja, als ob Gottes Schutz hiermit von Ihm gewichen, und Gott der Gottlosen Fürnehmen segne oder zu Ehren mache. Hiob X, 3. dachten sie, es möchte dan der Herr Jesus so thun, wie Er eben gesagt, und den Vatter bitten um mehr denn 12. Legion Engel: Er möchte wie Elias Feuer vom Himmel über seine Feinde fallen lassen, oder wie Elisa sie mit Blindheit schla- gen, 2c. So wurden nun alle solche Gedancken hiermit beantwortet und wiederleget: Wie würde die Schrift erfüllet?

Christi
Leyden
zur Er-
füllung
der
Schrift

Es ist dieses als ein Haupt-Grund des Leydens Jesu Christi wohl zu bemerken, daß er liebte zur Erfüllung der Schrift, und zwar derer Schriften (nach dem Gr.) indem die ganze H. Schrift von Ihm zeugete, Joh. V, 39. In der Rolle des Buchs war von Ihm geschrieben. Ps. XL, 8. Er verwies damit die Jüngere, und alle denen die H. Schrift würde zu Händen kommen, auf dieses heilige, gött- liche Buch, da solten sie forschen, ob es nicht so seyn müsse, daß Chris- tus müsse solches leyden und zu Seiner Herlichkeit eingehen. Luc. XXIV, 25. 26. Da könten sie den rechten Glaubens-Grund finden. Aus deren könten und solten sie sehen, wie Sein Leyden ja nicht von ohngefehr Ihm zukomme, oder darinnen nur eine gemei-
ne

ne Begebenheit seye, da es wohl geschiehet, daß es nach dem gemeinen Lauff in dieser Welt denen Gerechten übel gehet, und die Gottlose Gewalt über sie bekommen, wie Salomon beklaget Pred. IV, 1. und VII, 4. Sein Leyden aber geschehe nicht nach denen gemeinen Gesäzen des Welt-Lauffes oder der allgemeinen Fürsichung Gottes, sondern seye was außerordentliches, das da geschehe nach dem besondern Gnaden-Rath Gottes, welchen Gott seinem Volk durch die Schriften derer H. Propheten und Männere Gottes bekandt gemacht habe, um durch diese Bekandt-machung Seine grosse Tugenden, Herlichkeit, Liebens-Würdigkeit ihnen zu offenbahren, und ihnen einen Weg anzuweisen, auf welchem sie könten sehen Sein Heil, und Ihn ewig darüber loben und verherrlichen. Wenn also Christus sagt, daß die Schrift durch Sein Leyden müsse erfüllet werden, so ist eben als ob Er sagt: 1. Daß der Rath, Wille und Wolgefallen Gottes in Heiliger Schrift enthalten, müsse erfüllet werden, damit jederman sehe, daß sein Rath, den Er zuvor kund gethan, nicht wacke. So erkandten hernach die Apostel, daß alles im Leyden Christi geschehen sey, nach dem wohlbedachten Rath Gottes, wie es Seine Hand und Rath zuvor bedacht habe, daß es geschehen solte. Ap. Gesch. II, 23 und IV, 27. 28. 2. Daß die Tugenden Gottes, wie sie in H. Schrift geoffenbahret und kund gemacht, Sein Leyden erforderten, Gottes Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Barmhertzigkeit, besonders auch Gottes Geziemendheit, da es Ihm ziemte den Herzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen zu machen/ Heb. II, 10. Von welchem allem die H. Schrift zeuge, und daher erfüllet werden müsse. 3. Daß die Weissagungen und Fürbilder H. Schrift durch sein Leyden erfüllet werden müsten. Die Gesichte und Weissagungen musten durch Ihn versiegelt werden, als gewiß und warhaftig. Dan. IX, 24. Alle Verheissungen Gottes musten in Ihm erfüllet, Ja und Amen werden, Joh. I, 17. II. Cor. I, 20. Da hatten aber die Propheten bezeuget die Leyden in Christo, und die Herlichkeit darnach I. Pet. I, 11. 4. Daß unsere Seligkeit, wovon die Schrift als einer Frucht des Leydens Christi redet, erfüllet werde. Durch Sein Leyden solten ja die Sünden

D

weg

106 Die mitt List und Gewalt wieder das Recht

weggenommen, und die ewige Gerechtigkeit zuwegen gebracht werden. Zach. III. 9. Dan. IX, 24. 26. vergl. Es. 53.

Einige
Proben
von Er
füllung
der
Schrift.

Inß besondere wird hier der HErr Iesus sein Auge gehabt haben auff die Prophetische Weissagungen, welche die Versammlung von Juden und Heyden gegen ihn, ihr übles Verfahren gegen Ihn als einen Ubelthäter und dergleichen verkündigt haben. Hier wurde schon erfüllet, was der 11te Psalm geweissaget, daß Heyden und Völcker, d. i. Juden und Heyden würden fürnehmen, das umsonst ist, und die Fürsten sich zu Hauffe versamen wieder den HErrn und Seinen Christ: indem nicht nur der Jüdische Rath versamlet war, sondern auch dieselbe bey Pilato schon um die Römische Schaar musten gehalten, und Er seinen Consens drin gegeben haben. S. Apost. Gesch. IV, 25. 26. 27. Hier wurde erfüllet auß Ps. XXII, 17. Hunde, unreine wütende Heyden wie die Kriegs-Knechte, haben mich umgeben, und der Bösen Rotte, aus Juden, haben sich um mich gemacht. So hub sich auch an die Erfüllung des Spruchs, den der HErr Iesus noch kurz zuvor auf sich gedeutet, daß Er müsse unter die Ubelthäter gerechnet werden, Luc. XXII, 37. auß Esa. LIII, 12. welches hier schon geschah, da Er als ein Ubelthäter durch Obrigkeitliche Gewalt gefangen und in Verhaft genommen wurde. Anderer Weissagungen jeso nicht zu gedencken.

Nothwendig
keit der
Erfüllung.

Es sezet der HErr Iesus v. 54. noch dazu: Denn also muß es geschehen. Womit Er zeigt, daß der Rath Gottes nicht könne geändert werden, auch die Wahrheit Seines Worts müsse bestehen, und kein Jota davon auf die Erde fallen, wie Er dorten saget: Ich sage euch warlich, biß daß Himmel und Erden zergehe, wird ganz und gar nicht ein Jota (der kleinste Buchstab bey den Hebräern) noch ein Spizlein vom Gesäß zergehen, biß daß es alles geschehe. Matth V, 18. Da Er nun kommen war, nicht das Gesäß und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, wie allda vorher v. 17. gesagt wird, so gab Er sich dan auch gern in diesen Willen Gottes, daß es also geschehen müste; Ob es schon aus Leyden gieng, so war es doch auch allda seine Speise, zu thun den Willen seines Vaters im Himmel. Joh. IV, 34.

Dieses

Dieses Wörtlein aber: Es muß also gehen oder geschehen, wie es nemlich in Gottes Rath beschlossen, und die H. Schrift vorher verkündiget hatt, gab weder dem Verräther Judas noch denen andern Juden im geringsten keine Entschuldigung in ihrer bösen That, als ob sie dan dazu wären gedrungen und gezwungen worden, es nicht hätten ändern können, indem es doch so hätte gehen und geschehen müssen. Es drang sie niemand zu ihren bösen Thaten, als ihr eigen böses Herz, in welchem sie dem Satan und ihren eigenen bösen passionen Raum gaben; diweil aber Gott dieses ihr böses Herz voraus gewußt und gesehen, so hatte Er verhänget dieser ihrer Bosheit zu der Zeit und Stunde Saum und Siegel zu lassen, und konte das dahero vorher verkündigen, nicht daß Er sie dazu treibe, noch an ihrem Bösen Gefallen habe, sondern weil Er als ein Herr über alles auch solche böse Werkzeuge konte und wolte brauchen, durch sie was Gutes aufzurichten und aufzuführen; wiewohl sie es nicht so meyneten, und ihr Herz nicht so dachte, wie dorten von Assur steht, Es. X, 7. so waren sie doch als ein Stecken und Ruthe in der Hand des Herren, und mußten gegen ihren Danck und Willen Gottes Rath und Willen erfüllen, der durch ihre böse Thaten wuste was Gutes, nemlich die Erlösung der Menschen, aufzuführen; das Böse aber, so von ihnen selbst herkam, auf ihren eigenen Kopf kommen ließ, zumahlen bey denen die darin verharreten, und ihr Herz verstockten. Und so hatt niemand je sein Böses damit zu entschuldigen: Es hatt so seyn müssen; als ob er durch seine Sünde Gott einen Dienst thue, und von Gott versucht werde. Vielmehr die also sagen und denken: Laßt uns Uebels thun, auf daß Gutes darauf komme / in Meynung dadurch Gottes Wahrheit und Rath zu erfüllen, deren Verdammniß ist ganz recht. - Röm. III, 7.

Von der Erfüllung der Schrift durch Christi Leyden, war so viel nöthiger umständlich zu handeln, indem es der Herr Jesus kurz nach einander zweymahlen, als den Grund Seines Leydens anführet, in der Rede an Petrum und die übrige Jünger Vers. 54. Und dan in der Rede zu denen, die Ihn gefangen hatten. Vers 56. Diesen verweist Er dan ihr Unrecht. Jesus sprach zu den Schaa-

Dieselbe
nicht zu
mißdeu-
ten.

Verweiffen, oder wie Lucas meldet, so hatt Er insbesonder gesprochen zu
 Christi, denen Hohen-Priestern, Haupt-Leuten des Tempels und
 sonderlich an die Hohen-Priester und
 Eltesten. Luc. XXII, 52. als welche die Sache am meisten angien, die
 als die Rädels-Führere waren, die Ihn am meisten kanten, am
 meisten hatten lehren gehört im Tempel und seine Thatten gesehen,
 die wurden auch für den anderen ihres Thuns wegen erinnert und be-
 straffet. Dan je mehr einer von der Warheit weiß und gehört hatt,
 je schwerer ist seine Schuld, wenn er gegen besser Wissen und Ge-
 wissen handelt, die Warheit bey sich dämpfet und unterdrücket, wel-
 ches heist: Die Warheit in Ungerechtigkeit auffhalten. Röm. I,
 18. So musten dan hier diese Vornehmen auß den Juden zum min-
 sten wohl, daß der Herr Jesus so keine Person seye, die da verdienet
 bey nächtllicher Zeit gewaltsam überfallen und in Verhaft genom-
 men zu werden; dennoch thätten sie es. Dieses verweist Er ihnen
 nun. Sie kamen gegen Ihn mit gewaltsamen Waffen, aber die Waf-
 fen seiner Ritter-schafft (wie auch hernach seiner Apostel) waren
 nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott, II. Cor. X, 4. Er be-
 strafte sie durch sein Wort, welches sie einmahl richten solte am jün-
 sten Tage. Joh. XII, 48. Er zeigte mit seinem Exempel, wie es nicht
 unrecht seye auch an Feinden das Böß zu bestraffen, und seine Unschuld
 an Tag zu legen. Doch thätt Er das ohne Schelten und Dräuen
 mit sanftmüthigem Geist. Er sagt: Ihr seyd außgegangen als zu
 einem Mörder, Straßen-Räuber / mit Schwerdten und mit
 Stangen, grossen Prügeln, mich zu fahen. Es war diß gar kein
 Aufzug vor Geistliche Personen, wie solche unter diesem Hauffen was-
 ren. Es fügte sich aber noch weniger ein solcher Aufzug gegen einen
 Wehrlosen, der weder Waffen hatte einem solchen Hauffen zu be-
 gegnen, noch Willen hatte zu gewaltsamer Berthädigung, wie Er diß
 sein Gemüth bey der Thatt Petri gnugsam entdeckte. Und am wenig-
 sten fügte es sich gegen einen Unschuldigen, den mitt solcher Gewalt
 anzugreifen und zu binden, ehe man Grund und Beweißthum gegen
 ihn hatte, da selbst die Römer, die da Heyden waren, ihre Römische
 Bürger nicht so traktierten. Apost. Gesch. XXII, 29. Sie verries-
 then aber damit ihr bößhaftes Gemüth gegen Jesum, den sie suchten
 um alle Ehr und Reputation zu bringen, bey dem Volck verhaft und
 ver-

Unge-
 recht v-
 fahren
 gegen ei-
 nen Un-
 schuldi-
 gen, und

verdächtig zu machen, als ob Er Gefahr und Aufruhrs wegen, nicht ^{dazu} allein von ihnen, sondern auch auf Verordnung des Landpflegers ^{Lehrer.} von der Römischen Schaar, mitt solcher Gewalt und in aller Eil hätte müssen in Haft genommen werden.

So war es dan auch noch weiter ein unanständig Verfahren gegen einen Lehrer, der minsten von vielen nicht ohne Grund vor einen wahren Propheten gehalten wurde, und dessen Lehre drüber so gleich in bösen Verdacht ohne Grund gebracht wurde. Zum Beweis seiner Unschuld und ihrer Ungerechtigkeit führt der Herr Jesus das hero weiter an: Bin ich doch täglich gesehen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegrieffen. Hiermit verweist Er ihnen: 1. Daß sie Ihn bey Nachtzeit auffuchten und fiengen, als ob Er sich in heimlichen Winkeln nur aufhalte, und bey Tage nicht zum Vorschein käme: da sie ja bey Tag ihn genug hätten finden und greiffen können im Tempel, und Er sich nicht in Winkeln verkrochen habe. 2. Wenn er eine solche Person seye, die werth wäre gleich einem Mörder oder Strassen-Räuber mitt solcher Gewalt gefangen zu werden, warum sie Ihm dan verstattet hätten von Tag zu Tag im Tempel zu lehren, wodurch je dan ihr Tempel verunreiniget, und als zur Mörder-Gruben gemacht worden. Hätten sie so schwere Anklage auf Ihn gehabt oder gewußt, hätten sie Ihn ja gleich auf frischer Thatt greiffen, oder im Tempel dessen öffentlich vor allem Volk überführen können, und hätten nicht erst biß jeho warten sollen, hätten auch nicht nöthig gehabt einen so weitläufigen Aufzug gegen ihn zuzubereiten. Die dan von denen Hohen-Priestern und Eltesten ehemahlen im Tempel mitt Ihm freundlich geredet, sich gegen ihn verstelltet, und allerhand gefragt hatten, die mußten ja hierdurch nicht wenig beschämt werden, so anders noch Scham in ihnen war, daß Er sie daran erinnerte, und ihnen solches vorhielt. Es komt dieser Verweis gar fein über ein, mit dem was GOT schon ehemahlen diesen Männern der Treulosigkeit, diesen Priestern, die das Heilige, Christum selbst, entweiheten, und das Gesäß freventlich deuteten, durch den Propheten vorhalten lassen: Der Gerechte Herr ist mitten unter ihnen / (nemlich Christus) Er thut kein arges, alle Morgen giebt Er sein Recht ans Licht, (durch öffentliche

Lehre) da mangelt nichts, daß Er nicht an Seinem Volck alles Guts thätte, Aber die böse Leute wollen sich nicht schämen lernen, wissen von keiner Scham. Zeph. III. 4. 5.

Es fähret der Heiland in seinem Verweiß fort, und spricht nach Luc. XXII, 54. Aber, dieß ist eure Stunde, und die Nacht der Finsternüs. Hier aber bey dem Matthäo heist es: Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Dieß, will Er sagen, ist die Stunde, die der Vatter zu meinem Leyden bestimmt, die Stunde, da der Vatter eurer Bosheit Saum und Siegel lästet, euren bösen Willen an mir aufzuüben, welches ihr längst gern gethan hättet, wenn ihr darzu hättet kommen können, und Gottes Fürsichung euch nicht zurück gehalten hätte: Dieß ist die Macht der Finsternüs, da der Fürst der Finsternüs soll seine Macht beweisen in den Kindern der Bosheit und des Unglaubens: **Macht der Finsternüs.** Da die Finsternüs über das Liecht eine kurze Zeit und Stunde Macht haben und bekommen soll, um daselbe zu umhüllen, seine Strahlen zu verdecken, und es zu benebeln, damit hernach das Liecht mit desto grösserer Kraft durch und hervorbreche. Von dieser Finsternüs und Macht der Finsternüs haben auch die Propheten geweissaget, (wohin man unter andern auch bringen möchte Joel. II, 1. 2. Amos. V, 18. und VIII, 9. Zeph. I, 15.) oder doch die Sache selbst zuvor verkündigt. Dahero laß ich mir, will der HErr Iesus sagen, auch dieß mein Leyden jeko gefallen, und ob ich sonst manchmal euren Händen entgangen, es auch jeko mir an Macht nicht fehlen sollte, dennoch weil ich weiß, daß dieses nicht von ohngefahr, oder nur von euch, sondern von Gott meinem Vatter komt, und nach euren eigenen Propheten so geschehen muß, so geb ich mich gern und willig drein, wohl wissende, daß auch diese Stunde, die euer ist, werde vorübergehen, und wieder meine Stunde kommen, in meiner Kraft und Herlichkeit.

schwachheit und Fall der Jünger Da nun die Jüngere des HErrn Iesu aus diesen Reden und Exempel des HErrn hätten lernen sollen, wie gutt es seye unschuldig und mitt guttem Gewissen nach Gottes Willen leyden: Oder auch dem Schutz Gottes und dem Worte Christi, Laßet diese gehen, auch in der Mitten der Feinden hätten trauen sollen, so verfielen sie hin

hingegen in Klein- und Schwach-Glauben, wie der Evangelist und Apostel Matthäus, der auch selber mitt-geflohen, und also seinen eigenen Fehl aufrichtig gestehet, nun davon meldet: Da verließen Ihn alle Jünger und flohen. Er sagt, alle, einer mitt dem andern, auch die sonst die stärkste, vornehmste und liebste waren, die stärkste Zusagen gethan hatten, wie Petrus, auch der Jacobus und Johannes, in Summa alle, keiner aufgenommen. Das Verlassen und Fliehen war ihr äußerlicher Fall und Sünde, Ihren lieben HErrn und Meister, den sie für den Sohn Gottes er- und bekandt, und von Ihm so viel herrliches gesehen, gehört und genossen hatten, nun in Zeit der Noth zu verlassen und von Ihm als einer nichts-angehenden, oder gar schadhafte Person wegzuflehen. Es war aber doch ihr Fall ehe inwendig, und rührte auß dem Schwach-Glauben und Aergerniß des Herzens, wie ihnen der HErr Iesus v. 31. hatte zuvorgesaget: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgeren; d. i. ihr werdet an mir klein-glaubig, schwach, irre werden, nicht wissende, wie ihrs mitt mir habet: ich werde euch als ein Anstoß im Wege seyn, an welchen ihr euch stoßet, keine Lust und Gefallen an demselben haben, sondern vielmehr Schmerzen und Verdruß von demselben nehmen werdet. Im Anfang als die Feinde mitt dem Verräther ankamen, flohen sie noch nicht, sondern dachten, der HErr Iesus würde sich verthädigen, zumahlen da sie gesehen, daß Er sie mitt einem Wort zu Boden warf. Hernach, da der HErr Iesus sich hingab, und keine weitere Gewalt spühren ließ, dachten sie, sie wolten Ihn verthädigen, daher Petrus mitt dem Schwerd drin schlug. Da aber auch dieses ihnen verwehrt wurde, und sie nun sahen, wie der HErr Iesus sich mitt Stricken binden und allenthand wegschleppen ließ, weiter nichts als Worte gegen seine Feinde zur Verthädigung brauchte, und nun etwa die Feinde auch nach ihnen sich umsahen, oder harte Worte von sich vernehmen ließen, da wurde ihr Herz auf einmal schwach und verzagt, zweifelten, ob auff die Art nicht etwa all ihre Hoffnung von Christo und Seinem Reich auff einmal verlohren gehe, und ob Er mächtig seye Israel zu erlösen, da Er sich selbst nicht helfen könne oder nicht helfen wolle. Sie traueten nicht länger Seinem Schutz und Seinem Wort, daß ihr keiner solte verlohren gehen, sondern dach-

ingung

dach-

dachten, es sey sicherer das gewisse vors ungewisse zu nehmen, das weiteste zu erwählen und zu fliehen, es möchte sonst dem Jünger gehen wie dem Meister. So hatten sie sichs nicht vorgestellt, daß der HErr Jesus sich von denen Feinden so gedultig ohne Widerstand würde hinschleppen lassen, das kam ihnen allzuverächtlich und schimpflich vor, wolten nun den Namen nicht haben, daß sie einem solchen als Jüngere angehangen, denselben vor den Messiam und Sohn Gottes bekandt hätten, scheueten, daß sie im Gericht darüber Red. und Antwort geben solten, darum wolten sie lieber Ihn verlassen und fliehen.

Dieses war nun abermal ein Stück des Leydens Christi, daß Ihn nicht allein Seine Feinde verfolgten, nicht allein einer auß den XII. Ihn bößhaftig und treulos verrieth, sondern auch nun alle XI. Jüngere, seine liebste und nechste Freunde, ein Aergernis an Ihm nahmen, Ihn verließen und flohen, Ihm in Zeit der Noth untreu wurden, ihr Glaube nun als in der Asche glimmte, ihre freudige Bekändnis gar auffhörete, und sie im Sieb der Versuchungen des Teufels hin und her geworfen wurden. Auch dieses Stück seines Leydens hatten die Vorher-
verkündigt. Propheten verkündiget: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne. Ps. XXXVIII, 12. Ich bin frembd worden meinen Brüdern, und unbekandt meiner Mutter Kindern. Ps. LXIX, 10. Du, o GOTT! machest, daß meine Freunde und Nächsten, und meine Verwandten sich ferne von mir thun, um solches Elends willen. Ps. LXXXVIII, 19. Das Schwerd kam hier über den Hirten, daß die Schafe der Heerden sich zerstreuten. Zach. XIII, 7. Matth. XXVI, 31. Darum, kaum hatte der HErr Jesus das Wort gesaget, daß die Schrifften der Propheten an Ihm müsten erfüllet werden, so war auch hierin die Erfüllung gleich da, es wurde selbst an den Jüngern, bey denen doch gegen das Aergernis des Creuzes schon vielfältig vorgebauet war, so gleich erfüllet; Es muste Christi und der Propheten Wort auch an ihnen wahr werden, dan siehe: Es verließen Ihn alle Jünger und flohen.

Nuzen

Nutzen und Zueignung.

Dies ist dan nun der Anfang der äußerlichen Haupt-Leiden unser^{Christi} Seligmachers des HErrn Jesu Christi, als welche Ihm von außen von Feinden und zum Theil auch von Freunden wiederfuhren. Wir müssen aber doch nicht denken, als ob es dan nur äußerliche^{Leiden} Leiden gewesen, die Christum nur in äußerlichen Schaden gebracht, nicht nur^{äußerlich} übrigens aber nichts zu bedeuten gehabt hätten: Vielmehr ist durch all die äußerliche Leiden auch die Seele des HErrn Christi betrübet und gedrückt worden, indem Sie unter all denenselben wahrgenommen das Geheimniß der Bosheit, das in den Menschen so tief verborgen lag, und jeso so starck sich regte, oder wie es der Heiland hier selbst nennet, die Macht der Finsterniß. So hatt Er auch in all dem und denen folgenden Leiden unsere Schuld getragen, Gottes Zorn und Fluch darunter gefühlet, und ist vor uns als zur Sünde, Sündopfer, gemacht worden. II. Cor. V, 21.

Da sahe Er dan im Verrath Judä den ersten Fall des Menschen Verrath im Paradies. GOTT hatte im Anfang den ersten Menschen als^{Judä} seinen Freund und Gesellen lieb und werth gehalten, war freundlich^{heit vor} mitt ihm umgangen, hatte ihn gesetzt über seiner Hände Werck, der^{den ersten} Mensch aber wurde Ihm untreu, wolte sich so heimlich und verborgen^{Fall.} dem Gehorsam Gottes entziehen, wie hier Judas dem HErrn Christo, hielt Rath und Zusamensprach wieder GOTT seinen HErrn mitt dem Feind Gottes, der alten Schlangen; in Summa, da er Gottes Brodt und gutte Gaben im Paradies reichlich genoß, so hub er doch als ein sattes Vieh mitt Undanckbarkeit seine Fersen auf gegen Seinen höchsten Wolthätter, und wurde auß freyen Stücken, durch muthwilligen Ungehorsam dem untreu, dem er alles zu dancken hatte: Er verkaufte um einer elenden Frucht und vergänglichhen Speise willen sich und seine Nachkommen in elende und ewige Knechtschaft, wie Judas hier seinen Meister, und mitt demselben all das Glück, so er bey ihm hatte, um 30. Silberling verkaufte und verließ. Bey dem allem vermeinte der erste Mensch doch noch ein Freund Gottes zu bleiben, wolte sein Thun und sich selbst verstecken und verheelen für dem allwissenden GOTT. Nun diesen Fall sahe hier der Heiland im Bilde Seiz

114 Die mitt List und Gewalt wieder das Viecht

nes Verräthers, hatt denselben innerlich betrauret, empfunden und davor gebüßet. Er erliedte Untreu, unsere Untreu zu büßen. Er ließ sich, die allerfreieste Person, verkauffen, um uns von der Verkaufung unter die Sünde und Gewalt des Teufels loß zu machen. Er der Sohn Gottes ließ sich von Menschen verrathen, unsere Bündbrüchigkeit gegen GOTT zu büßen, und uns wieder die Treue Gottes zu erwerben, der getreu ist, auch selbst wenn wir untreu sind. II. Tim. II, 13.

Geheim-
niß der
Bosheit
im geist-
lichen
Stand.

Es erfuhr dan aber auch der Herr Jesus im Verrath Judas das Geheimniß der Bosheit, das im so genandten Geistlichen Stand schon lag, und sich ferner drin erregen sollte. Judas einer von denen ersten Lehrern des Neuen Testam. gab in seiner Person ein Beyspiel von der Verdorbenheit, die durch List und Betrug des Satans den Stand sonderlich beflecken würde: Dieser Judas thätte anders als er bißhero gelehret und bekennet hatte: er schmeichelte und heuchelte denen Großen und Vornehmen, ob sie schon offenbahre Feinde des Herrn Christi waren: er ließ sich mitt seinem Stand und Amt bey Christo nicht begnügen, sondern mänge sich in frembde, böße Handel, Danck und Lob von der Welt davon zu tragen: Er liebte sonderlich den Lohn der Ungerechtigkeit, thätte gegen sein Gewissen um Genießes und Gelds willen, ward dem Geiz ergeben, hatte das Geld lieber als Christum Seinen Herrn. Ach! möchte dieser böße Vorgänger nicht allzuviel Nachfolger haben, und möchte es nicht offenbahr seyn, daß eben solche Laster den Geistlichen Stand noch biß auff diesen Tag mehr als zu viel beflecken! Geschichts nun durch Gottes große Barmherzigkeit, daß solche, bey denen etwa dieses Geheimniß der Bosheit noch nicht zu tief gewurzelt, Gnade zur Buße und Befehrung erlangen, und also von diesen Sünden gereinigt werden, auch Kraft zu deren Überwindung erlangen, so ist es eine Frucht dieses Leydens Christi: Wie dan der Herr durch die Kraft dieses Seines Leydens das so tiefe Geheimniß der Bosheit vom Geistlichen Stand immer mehr wegnehmen, und denselben zu Seinem Dienst und Ausbreitung Seines Reiches heiligen wolle!

Absicht
der Ge:

In Seiner Gefangen-Nehmung erfuhr auch der liebe Heiland unser Elend, so wol in der Sünde, als in der Straff der Sünde. Er sahe

sah da vor Augen, wie so gar keine Furcht Gottes bey dem Sünder anfangen zutreffen, da er sich nicht scheuet seine Hand an die Gesalbten des Meß-
 Herren zu legen, und dieselben anzutasten: S. Ps. CV, 15. vergl. mung
 I. Sam. XXVI, 9. II. Sam. I, 14. es seyen Propheten, Lehrer, Obrig- Christi.
 keiten oder sonst Gott-geheiligte Personen. Ja es tastet der Sünder
 GOTT selbst an, wie hier ein hauffen Sünder dem Sohn Gottes
 thäten, er tastet seine Ehre, seinen Augapfel an, er will GOTT
 gern binden, daß derselbe sich nach ihm richten und nach seinem, des
 Sünders willen, handeln solle. Es sahe hier der HERR JEsus,
 wie die Menschen sich selber untereinander Gewalt thun, und die so
 Gewalt haben, dieselbe zu anderer Unterdrückung mißbrauchen. Wie
 Er nun so die Sünde und Macht der Finsternis empfand, also dul- Nutzen
 dete Er auch für uns die gerechte Straffe der Sünden. Hatten wir derselben.
 unsere ehemalige Freyheit, da wir GOTT in Freyheit und Lust dienen
 konnten, niemand als GOTT unterthan waren, durch den Sünden-
 Fall verschertzt, so ließ hier der Sohn Gottes sich willig auf eine zeit-
 lang Seiner Freyheit berauben, fangen, binden, herumschleppen,
 damit Er uns wieder könne frey machen, denn welche der Sohn
 frey macht, die sind recht frey. Joh. VIII, 36. Waren wir Ge-
 fangene worden der Sünde und des Teufels, und hatten ewige Ge-
 fangenschaft im Finsternis und Kercker, mitt Ketten und Banden
 der Finsternis verdienet, so ließ Er sich unschuldig von Sünderen
 fangen, streckte seine heilige Hände zu den Banden auß, ließ sie knö-
 beln und bestreichen, damit Er die Gefangene auß dem Gefängnis
 führe, und die im Finsternis sitzen, auß dem Kercker. Es.
 XLII, 7. und XLIX, 9. Hatten wir verdienet, daß alle Schaaren
 und Heere Gottes uns als Mörder gegen den Nächsten, den man
 gehasset, in geist- und leiblich Verderben gebracht; als Räuber,
 die Gott das Seine geraubet und Seinen Erdboden geschändet hatten,
 (gleich denen Straßen-Räubern) daß sag ich, die Heere Gottes uns
 als solche mitt Gewalt überfielen, und für Gottes strenges Gericht
 hinschlepten, auch keine Creatur uns helfe und sich unser annehme: So
 hatt hier der unschuldige Heiland unsere Schuld tragen und büßen wol-
 len, da Er sich ließ als ein Mörder und Straßen-Räuber mitt Ge-
 walt und Waffen überfallen, vors Gericht hinschleppen, und von

116 Die mitt List und Gewalt wieder das Recht

aller menschlichen Hülfe verlassen wurde. Sah und wuste Er auch zuvor, daß die Seinen allerley Gewaltthätigkeit auf Erden würden leyden müssen, so gar daß sie auch in Gefangenschaft, Ketten und Banden gerathen würden. So wolte Er als ihr Herzog und Führer darin vorgehen, um ihre Schmach ihnen zur Ehre, und ihr Leyden, wegen der darin mitt Ihm genießenden Gemeinschaft, zur Freude zu machen. Darum konte ein Paulus sich rühmen seiner Bande, ein gefangener Christi Jesu zu seyn. Eph. III, 1. Phil. I, 12. 13. Und ein Chrysostomus sagen: Er wolte lieber mitt Paulo in Ketten und Banden gehn, als mitt den Engeln in der Glorie stehn.

Nutzen
von der
Verlassung
Christi.

So wolte dan auch der HErr Jesus in Seinem Leyden erfahren, was es seye von Angehörigen und Freunden verlassen werden, da ihn seine Jüngere verließen und flohen. Er sahe in ihrem Bilde, wie der Sünder die Flucht nimt vor Gottes strenger Gerechtigkeit und Gerichten, darum wolte Er dan stehen bleiben, daß wir nicht zu fliehen brauchten: Er wolte als der Hirte sich schlagen lassen, daß die zustreuete Schafe hernach auf beständig und ewig zu Ihm gesamlet würden. Er wolte den schwachen Glauben derer Seinigen im Leyden erfahren, um desto mittlendiger für sie zu bitten, und desto williger ihnen die Kräfte zur Tapferkeit und Beständigkeit im Leyden zu erwerben. Er ließ sich verlassen, damit die Seinen im Leyden nicht von allem Trost, auch oft durch Menschen als Mittel und Werkzeuge, verlassen würden, da GOTT, der die geringen tröstet, sie auch ofters durch andere tröstet, wie Paulum dorten durch die Zukunft Tim. II. Cor VII, 6. Im Fall aber, daß sie von Menschen und menschlichem Trost verlassen würden, doch die Freudigkeit behielten, daß der HERR sie nicht verlasse, sondern ihnen beystehe, wie Paulus auch erfuhr, da ihn in seiner Verantwortung zu Rom alle verlassen hatten, der HErr aber ihm beystund. II. Tim IV, 16. 17.

So tröstlich aber des HErrn Christi Leyden den Frommen ist, so sehr solt es auch zum Schrecken und Nachdenken denen gereichen, die da Böses thun und der Wahrheit nicht gehorchen, und den Leyden nicht zu den Jesum verlassen, von Ihm wegfliehen, Ihn alleine stehen lassen schmälen sen. Da hatt man nicht zu schmälen auf des Juda Falschheit und Un-treu, auf der Juden Grimm und ungerechtes Verfahren gegen einen un-

unschuldigen, auf der Jünger Schwachheit und Unbeständigkeit. **Stehma-**
 Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. **lige Fein-**
 Ein jeder dencke an sich selbst, ob er nicht etwa jenen Feinden des HErrn **de.**
 Christi, oder doch schwachen und strauchlenden Freunden ähnlich seye?
 Giebts nicht noch Judas-Brüder, solche die da führen einen guten **Judas-**
 Nahmen, die unter andre Fromme, wie Unkraut zwischen den Wei- **Brüder**
 zen, sich vermängen, als ein Mittglied einer heiligen Gesellschaft, als **re.**
 treue Diener von Gott oder Menschen, wollen angesehen seyn, die
 Gottes Wort vielfältig hören, zu Seinen Sacramenten sich nahen,
 das Brodt Seiner Tafel essen, und doch bey dem allem Belials-Tücke
 in ihrem Herzen hagen, mitt bösem Vornehmen und bösen Stücken
 umgehen, weder Gott noch Menschen in ihren Gelübden getreu sind,
 keine Treu noch Glauben halten, zumahlen wenn ihr interesse ein an-
 ders zu fordern scheint: Solche, die gegen Gott, gegen Vorges-
 setzte, gegen Wolthätter mitt Undanckbarkeit ihre Fersen aufheben,
 dieselbe verachten, schmähen, und auß Wolmuth, wenn es ihnen
 wolgethet, sich weder um Gott noch um Menschen bekümmern.
 Giebts nicht Judas-Brüder, die da Gott heucheln, sich zu ihm nahen
 mitt ihrem Munde, und ihn ehren mitt ihren Lippen, da ihr
 Herz doch ferne von ihm ist: Die da auch wol andern verkündi-
 gen seine Rechte, und seinen Bund in Mund nehmen, da sie doch
 Zucht hagen, und seine Worte hinter sich werfen. Ps. L. die da
 verborgen seyn wollen, für dem HErrn ihr Vornehmen zu ver-
 heelen, und ihr Thun im finstern zu halten / und sprechen: Wer
 siehet uns und wer kennet uns? welchen das Wehe verkündigt wird.
 Es. XXIX, 15. Und so zeigt sich auch die Judas-Art und Schlangens-
 Bruth in Falschheit gegen Menschen; deren Mund glätter ist dan
 Butter, und doch Krieg im Sinn haben, ihre Worte sind ge-
 linder dan Del, und sind doch bloße Schwerdter. Ps. LV, 22. Die
 da heucheln und spotten uns Bauchs willen, Ps. XXXV, 16. an-
 dre verachten und durchziehen, wo sie nur davor einen guten Bißen ge-
 nießen können: die da andre verleumbden, verrathen, austragen;
 wie der Geist Gottes von denen letzten Zeiten geweissaget, daß solche
 Verräther und Ruchlose seyn würden. II. Tim. III, 4. Alle solche,
 die doch dabey Christen und Bekenner Christi wie Judas heißen wollen,

118 Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht

die lästern den guten Nahmen, womit sie genennet sind; es heist zu ihnen: Siehe zu, du heisest ein Jude, (ein Bekenner, ein Christ) und um deinetwillen wird doch der Name Gottes gelästert. Rom. II, 17. 24. Der HErr Christus spricht zu ihnen: Freund, wozu bistu da? Wozu hab ich dich beruffen? Meynestu, Ich kenne dich nicht? Ich wiße nicht um dein Thun? Ich schweige, und laßes vor der Hand so gehen, da meynest du, Ich seye gleich wie du, aber Ich will dich straffen, und will dir's unter die Augen stellen. Ps. L, 21. Der HErr wird endlich außrotten alle Heuchelei, und die da reden auß doppeltem Herzen. Ps. XII, 3. 4. Alle die dem Judas folgen in seinen Sünden, werden ihm auch folgen in seinem betrübten Ausgang, ist's nicht für der Welt immer, so ist's doch für GOTT und in der Ewigkeit; doch gehen sie auch hier oft plötzlich unter, und nehmen, gleich ihm, ein Ende mitt Schrecken. Ps. LXXIII, 19.

Exempel
offenbah-
rer Sün-
der an
den Ju-
den.

Haben wir aber an Judas ein Exempel solcher Sünder, die sich verstellen und einen guten Schein annehmen, so haben wir hingegen an denen Hohen-Priestern, Eltesten und übrigen Juden, die Christum fiengen, ein Exempel der außbrechenden Bosheit, die vorher lang im Herzen geruhet hatte. Wie lang hatten sie dem HErrn JEsu Haß, Meyd und Zorn nachgetragen, sich längst über Ihn, Seine Predigten, Wunder-Werke, Bestrafungen und dergleichen geärgert! Nun brach es endlich auß, nun mußte ihre Bosheit offenbahr werden. Weil sie so lang seine gute Lehren, Ermahnungen, Predigten verschmähet hatten, so wurden sie nun dahingegeben in verkehrten Sinn zu thun das nicht taugt, und bekam die Finsternis völlige Macht und Gewalt über sie, weil sie das Liecht verschmähet hatten, und an dasselbe nicht glauben, noch bey demselben wandeln wolten, wieder HErr Christus sie noch kurzens gewarnet hatte. Joh. XII, 35. 36. Diese verfinsterte Leute schämten sich nun nicht mehr ihres bösen und üblen Verfahrens gegen JEsum, meyneten, sie thätten gar recht, daß sie den, der sie so treulich im Tempel gelehret, und ihnen alles gutts gethan, so verfolgten und gefangen nahmen. Und das alles thätten sie auß blindem Eyfer vor ihr väterlich Gefäß und auß nichtigen Vorurtheilen gegen JEsum.

Eben

Eben so reget sich ja das Geheimniß der Bosheit bey gar vielen Welche Nahm Christen. Sie achten nicht auff den Gerechten HErrn/ ihnen der durch Sein Wort und Gnaden-Mitteln unter ihnen ist, und gleich? ihnen fast alle Morgen seine Rechte öffentlich predigen läßt, und sein Recht ans Licht giebet Sie verhärten ihre Herzen gegen so viele gute Ermahnungen, denenselben nicht zu gehorchen: Es erregt sich wohl bey ihnen heimlicher Zorn und Bosheit, so sie durchs Wort sich zu scharf getroffen finden. Wie leicht kan sich nun solchen das Licht der Wahrheit entziehen, daß weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, daß sie selig würden, drüber in grobe Irthümer, Blindheit, Unglauben, Verführung zur Ungerechtigkeit, dahingegen werden? daß sie drüber verstockt werden durch Betrug der Sünde? daß sie dan auch unschuldige und treue Knechte Gottes oder andere Glieder Christi, zumahlen die ihr Böses bestraffen, haßen und verfolgen? Aus solchem inneren Geheimniß der Bosheit entstehet ja auch der so gemeine falsche und blinde Religions-Eyfer/ da man, wie hier die Juden, meynet für Gott und die Wahrheit zu eyfern, wenn man doch in der That seinen eigenen bösen passionen folgt, allerhand Argwohn gegen andere bey sich Raum giebt, und ihnen ihre Lehren, Worte und Thatten aufs ärgste aufleget und übel deutet, wie die Juden Christo auch thätten. Wenn nun solche Menschen nur Gewalt und Macht bekommen, so sind sie zu eben solchen ungerechten Thatten und Gewaltthätigkeiten capabel und tüchtig, als hier die Juden gegen den HErrn Jesum verübten; und ist es nur der gütigen Fürsichung Gottes zuzuschreiben, die nicht verstattet, daß mancher ihre böse passionen in wärcklicher Thätlichkeit so außbrechen können.

Es finden aber auch solche, die warhaftig Jüngere des HErrn Fehler Christi sind, hier Gelegenheit, auß dem Exempel seiner damahligen der Jünger sich zu prüffen, wie weit sie ihre Treue und Beständigkeit gegen Schwachen den HErrn Jesum erwiesen haben? Ob sie nicht auch manchmal durch Schwach- und Klein-Glauben, durch Einreden und Einwürfe ihrer Vernunft, durch Furcht und Zaghaftigkeit, durch Verleitung von anderen, von ihrem guten Fürsatz und Anfang zurückgetrieben seyen, daß es zu ihnen heißen könne, wie dorten zu denen Galatern: Ihr

Ihr liefert fein, wer hatt euch auffgehalten? Gal. V, 7. und wie zu dem Bischoff der Gemeine zu Epheso: Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe, die brünstige Braut-Liebe, verlägest. Offenb. II, 4. Wie leicht sucht man Ausflüchte, und nimt also gleichjam die Flucht, wenn man einig Leyden und Schmach worüber zu beförchten hatt? Wie schwach zeigt sich der Glaube, wenn er sich nur außs Wort des H. Erren verlaßet, und auf daselbe etwas wagen und unternehmen, ja auch mitten in Noth und Gefahr getrost seyn soll? Wie fällt der Muth bey anhaltendem Leyden, mit Christo außzuhalten, wenn schon die Macht des Feindes zunimt und immer weiter geht? Wo bleibt da oft der Geschmack am Wort G. Ottes, dar in seinen Trost mit Christo zu suchen, daß in allem die Schrift und das Wort G. Ottes erfüllet werde, und daß man durch Gedult und Trost der Schrift dennoch veste Hoffnung behalte? Röm. XV, 4. In Summa, es haben auch wohl die besten unserer Zeit noch schlechte Proben ihrer Tapferkeit im geistlichen Streit und Kampf gegeben, und sind es meistens nur noch menschliche Versuchungen gewesen, die uns betreten, und doch oft müde und matt gemacht, Gott aber, der getreu ist, hat uns nicht lassen versucht werden über Vermögen, sonst möchte unser Fall noch härter und schwerer aufgefallen seyn, als hier der Jüngere, die ihren Meister in Zeit der Noth verließen und flohen.

Wie weit aber nun ein jeder, bey rechter Prüfung seiner selbst, in diesem oder jenem sich schuldig findet, haben wir alle unsere Hülfe zu suchen bey diesem Jesu, der unserer Sünden wegen gegrieffen, gefangen, gebunden worden. Den Zweck dieser seiner Gefangenschaft haben wir oben bereits vernommen, uns von denen Banden, womit uns Satanas gebunden hatte, nemlich von denen Sünden und deren Straffe loß zu machen, und die wahre Freyheit zu erwerben. Es will aber nicht genug seyn, daß wir dieses wissen, wenn es nicht auch an uns würcklich erfüllet und aufgeführt wird, daß wir durch Christi Banden von unseren Banden loß werden, und zur wahren Freyheit gelangen. Welch ein betrübter Zustand war es dorten um das Weib, welches einen Geist der Krankheit gehabt hatte achtzehn Jahr, welche Satanas als mit einem Band gebunden hatte, daß sie mußte krumm gebückt gehen, und nicht auffsehen kunte? Luc. XIII, 11. 16. So steht es ja nicht wenig

ger

ger betrübt um die, welche Satanas mitt geistlichen Banden und Stricken ans Sünden-Joch, an die slavische Dienstbarkeit der Erden so angebunden, daß sie ihr Gemüth nie recht aufwärts zu Gott richten können, ja bey ihren schweren Banden sich noch frey zu seyn achten, da sie doch Knechte der Sünd und des Verderbens sind: Wie auch hier Judas und die Juden meynten frey zu seyn, da sie doch angefesselte Knechte des Teufels waren. So gehen ja noch viele in des Teufels Stricken; dan ein jedes Laster ist als ein Strick des Teufels, woran er die Menschen herumschleppet nach seinem Willen, und zu seinem Dienst. Der der Fleisches-Lust folget, ist wie ein Ochse, der zur Schlacht-Banc geführet wird. Spruch. VII, 22. Wer wie Judas dem Geiz folget, der liegt in solchen Stricken, die ihn ziehen ins Verderben. 1. Tim. VI, 9. und so mit andern sündlichen Lüsten und passionen. Da ist nun mancher mitt gebunden, mehr als 18. Jahr, von Jugend auf, und hatt ihm der Satan solche Bande so vest angeschnüret, daß er sie auß eigener Kraft nicht losmachen kann. Da ist nun kein anderer Rath noch Hülfe als bey Christo, der gebunden ist, uns frey und los zu machen; Aber in der Ordnung, daß wir zuvörderst in wahrer Buße unsere geistliche Banden und Stricke recht sollen erkennen lernen, es sollen uns dieselben hart und schwer, verdrießlich und unleidlich werden, daß wir so lang vom Satan darin herumgeschleppet und mitt falscher Einbildung von Freyheit betrogen worden. Da soll dan eine recht hefftige Begierde, Seufzen und Sehnen entstehen: Ach wer macht mich frey von allen Banden? Wo soll ich hin, wer hilfet mir? Wie elend wär ich, wenn ich in diesen meinen Banden müste verlohren gehen, und als ein Gefangener der Sünde und des Teufels einmahl müste das Urtheil hören: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn ins Finsternis hinaus, da Heulen und Zähneklappen ist. Nun ich elender Mensch! wer erlöset mich doch vom Leibe dieses Todes? In solcher demüthigen Empfindung seines Elends muß man sich dan vor dem Herrn Christo als dem wahren Erlöser und Freymacher hinwerfen, seine Liebe und theure Erlösung betrachten, wie ja dieser Heilige Sohn Gottes nicht umsonst sich so fangen und binden lassen, sondern darunter unsere Freyheit gesucht, würcklich erworben, und daher im Evangelio denen Gefangenen eine

Erledigung, denen Gebundenen eine Befreyung predigen laßt. Auff
 Freymachung
 wie von Christo
 zu begehren.
 das Wort muß man zu Ihm kommen, seine Freymachung herzlich
 begehren und suchen, dabey Ihm als Erlöser / dem man sich selber
 schuldig ist, sich ganz zu eigen ergeben, ohngefähr mit folgenden, oder
 doch dem Sinn nach dahin zielenden Worten: „ HErr JEsu / der
 „ du bist gefangen und gebunden, uns Sünder frey zu machen, ich
 „ kündige nun auff denen vorigen Banden und Stricken, mich von
 „ denenselben nicht länger herum ziehen und beherrschen zu lassen:
 „ Hingegen geb ich mich dir hin ganz mitt Seel und Leib, mit allen
 „ Kräften, mit allem was ich bin und habe, dein Eigenthum, dein
 „ Knecht, (Magd) dein Gefangener und an dich gebundener zu seyn.
 „ Vorher hab ich deine Banden gefürchtet und gescheuet, und in Un-
 „ gehorsam mit deinen Feinden gesagt: Laßt uns von uns werfen
 „ seine Bande, und zureißen seine Seile. Aber was bin ich
 „ dadurch in eine elende Knechtschaft und Slaveren der Sünde und
 „ des Teufels gerathen! Nun ich aber was besseres durch deine Gnade
 „ erkenne, so werff ich nun die vorigen Sünden-Bande von mir,
 „ ja ich komme zu dir, daß du sie als der starke Simson selber ent-
 „ zwey reißest, indem ichs ohne dich ja nicht kan: Hingegen binde
 „ mich doch an dein Joch, an dich selbst und deinen Willen, daß ich
 „ nicht mehr meinem eigenen Willen, Lüsten und passionen wie vor-
 „ hin folge, sondern nur dir und deinem Willen: daß ich auch kein
 „ Recht mehr über mich habe und behalte, sondern du mein HErr
 „ sehest, dem es frey stehe, mit mir zu handeln nach Seinem Wolge-
 „ fallen. „ Sodir dieses einen rechten Ernst gilt, so glaube gewiß,
 daß der HErr JEsus gar willig und bereit ist dich frey zu machen,
 denn dazu ist Er kommen, dazu hat er sich binden lassen; Er macht
 sich eine Freude darauß, dem Satan seine Gefangene loß zu machen,
 und zu entführen. S. das berührte Exempel aus Luc. XIII, 15. 16.
 Dazu ist Er erschienen, daß Er die Werke des Teufels zerstöhre.
 1. Joh. III 8. Und wie gutt ist es dan, durch Ihn frey zu werden! da
 wird man loß vom bösen Gewissen, Hebr. X, 22. bekommt Kraft,
 daß die Sünde nicht kan über einen herschen, und daß man das Gutte
 wiederum freywillig und mitt Lust thutt, man bekommt Freyheit zu Gott
 zu nahen, und erlangt den hohen Adel, daß einem alles ist in Christo,
 man

man selber aber niemanden als des HErrn eigen ist. Ist man ein Knecht beruffen in dem HErrn, so ist man ein Gefreuter des HErrn. Ist man ein Freyer beruffen / so ist man ein Knecht und Eigenthum Christi / bey welchem die Knechtschaft edler ist, als in der Welt Macht und Herschaft. I Cor. VII, 22.

Ist man dan aber durch Christum frey worden / so geht es einem, wie es hier dem Freyen Sohn Gottes auch gieng, d. i. es fehlt nicht an solchen Feinden, die einem die erlangte Freyheit bestreiten und wieder rauben wollen, unter ihr Joch und Knechtschaft einen aufs neue zu bringen trachten. Da muß man dan sich unter Christo und Seinem Panier in Geistlichen Streit begeben, und wie unser Pfälzischer Christen-Catechismus, in der 32. Frage vom Königlichen Amt derer Christen lehret: Mitt freyem Gewissen in diesem Leben wieder die Sünde (Welt) und Teufel streiten. Worin man dan aber aufzusehen auf Christum als den Anführer dieses Geistlichen Streits, an welchem wir hier im Gegensatz gegen das Verhalten Petri sehen, wie die Waffen unserer Ritterschaft nicht müssen fleischlich, sondern Geistlich seyn. Da haben die Frommen vielfältig zu streiten mit der Hitze ihrer eigenen affecten, die ihnen wie Petro auch nach ihrer Bekehrung noch oft zu schaffen machen, da sie diesen Feind zwar erkennen und hassen, aber noch erst durch manchen Streit ihn dämpfen und überwinden müssen, daß sie nicht, wie die Sünden-Knechte thun, ihren affecten Zaum und Ziegel lassen. Hier ruft uns der Herr Jesus zu, daß wir bey Ihm in die Schule gehen: Lernet von mir, Ich bin sanftmüthig. Er bezeugte sich hier sanftmüthig gegen seinen Verräther, sanftmüthig gegen seine offenbare Feinde, sanftmüthig gegen seine schwache und fehlende Jüngere; von keiner Seiten ließ Er sich überwinden. Diese Sanftmuth und Gedult des HErrn Christi soll man, so man anders gehöret zu denen Auserwählten, Heiligen und Geliebten Gottes, als ein Kleid und schönen Schmuck anziehen, Col III, 12. den sanften und stillen Geist, der köstlich ist für Gott I. Pet. III, 4. Und ob sich Zorn und Enfer erregen will, soll denen bey der ersten Regung gleich mit innerlichen Seuffern und Erinnerung an Christi Exempel widerstehen, die Hitze durch Erkändnuß seiner eigenen Fehler, und Mittley-

124 Die mitt List und Gewalt wieder das Niecht

Der beste Sieg durch Liebe und Gedult.

den mitt denen Fehlern des Nechsten gebrochen werden, so stehet man dan recht in der erlangten Freyheit; denn wer seines Muths Herr ist, der ist besser als der Städte gewint, und ein Gedultiger ist besser, denn ein Starcker Spruch. XVI, 32. Es ist der größte und fürtrefflichste Sieg, durch Liebe und Gedult seine Feinde überwinden, wie hier der Sohn Gottes durch diese Waffen den Sieg erhielt. Sich wieder rächen, ist eine elende Knechtschaft seiner passion und Rachgier: Hat einem ein ander Böses gethan, und man läßt sich durch ihn verleiten wieder Böses zu thun, so hatt man vor ihm nichts voraus, sondern ist mitt ihm in gleichem Unrecht und gleicher Verdammniß: Man thut in seinem Zorn und Rachgier nicht was recht ist für Gott: Man giebt dem andern Anlaß wieder auf Rache und weiteres Böses bedacht zu seyn: Man ist gleich denen Thieren, die sich gegen einander stoßen, und Gewalt mitt Gewalt zu vertreiben suchen. Hingegen nach Christi Lehr und Exempel dem Ubel nicht in eigner Rache widerstreben, (Matth. V, 39.) ist ein Sieg über der Feinde Bosheit: Ein Begegnen gegen unvernünftige mit Vernunft: Ein Mittel, den Feind zu beschämen und zum Nachdenken zu bringen: ein Raum geben dem Gericht und Urtheil Gottes, welches allein gerecht ist, und alles am besten schlichtet. Ist aber eine solche Bezähmung sein selbst, die nicht Böses mitt Bösem vergilt, schon so edel, so ist's dan noch so vielmehr, die Feinde noch mitt Liebe überwinden, und wie Christus hier dem Knecht des Hohenpriesters thät, denen Feinden guths thun. Ist jenes, das Ertragen nemlich, was menschliches, was vernünftiges, so ist dieses was Englisches, ja was Göttliches / der als die Höchste Liebe seinen Feinden Guths thut, indem Er ist Gott, und kein Mensch. Hof. XI, 9.

Ermahnung zur Liebe der Feinde.

Darum, die ihr euch nach Christo Christen, und von Gott Gottes Kinder nennet, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel, denn Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. V, 44. 45. So deinen Feind hungert, so

so speiße ihn, dürstet ihn / so träncke ihn, (ist er frantz, so heile ihn, so viel an dir ist) wenn du das thust, so wirstu feurige Kohlen auf sein Haupt samlen. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guttem. Röm XII, 20. 21. Diß ist der Wille Gottes, mitt Wolthun zu verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen. 1. Pet. II, 15. Zeige mit der Thatt, daß du nicht gehörest zu den Sünden-Knechten, zu denen Kindern der Finsternis, zu denen Feinden des HERN JEsu, die ihren affekten folgen und Raum geben: Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und trette nicht auf den Weg der Bösen, laß ihn fahren, und gehe nicht drinnen, weiche von ihm und gehe fürüber, denn sie schlaffen nicht (wie hier die Feinde Christi) sie haben dan übel gethan, und sie ruhen nicht, sie haben dan Schaden gethan. Sienehren sich (wie Judas) von Gottlosem Brodt, und trincken vom Wein des Frevels. Der Gottlosen Weg ist wie dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden. Spruch. IV, 14. - 19.

An statt dan denen Gottlosen und ihrer Mänge in ihren gefährlichen Sünden-Wegen zu folgen, laßt uns Christo unserm Liecht folgen, als einem Liecht, dan der Pfad dieses Gerechten glänzet wie ein Liecht, selbst in der Mitte der Finsternis seines Lebdens. Er hatte mit den Wercken seiner Feinde keine Gemeinschaft, sondern bestrafte sie auch hier noch, als sie Ihn fiengen. So laßt uns dan auch keine Gemeinschaft haben mitt den unfruchtbaren Wercken der Finsternis, sondern sie vielmehr bestraffen. Eph. V, 11. Er hatte als ein Liecht frey öffentlich gewandelt, sich sehen und hören lassen / und konte sich darauf beruffen, daß Er frey öffentlich gelehret, und ihn seines Thuns kein heel habe; da hingegen die Feinde ihre böse Tücke hatten verborgen gehalten, und noch einiger maßen suchten zu verdecken. So sollen dan die Glaubigen auch ein Liecht seyn im HERN, die als Liechtere scheinen mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlecht der Welt: sie sollen einen gutten Wandel führen unter Unglaubigen, auf daß die, so von ihnen astterreden als von Ubelthättern, ihre gutte Wercke sehen, und Gott preisen, wanns an Tag kommen wird. 1. Pet. II, 12. Wer arges thut (wie hier Judas.

126 Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht

Judas und die Juden) der hasset das Liecht, und komt nicht an das Liecht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, (wie hier JEsus) der komt an das Liecht, daß seine Wercke offenbahr werden, denn sie sind in Gott gethan. Joh. III. 20. 21.

Trost
gegen die
Finster-
nis, des
ren Haß
und
Macht.

Ist es dan schon, daß die Finsternis / weil du mitt ihr nicht gleich geartet bist, ja sie bestraffest, dich hasset, so wiße, daß sie den Herrn Christum, das wahre Liecht für dir gehasset habe. Eben dieß ist dir ein Beweis, daß du nicht von ihr sehest, nicht in ihr Reich gehörest. Bey all ihrem hassen kan sie doch nicht mehr thun, als Gott ihr zuläßt, sie kan das Liecht nicht gar auflöschen; ob sie es eine kurze Zeit verfinstert und benebelt, so bricht doch das Liecht, als stärker seyende, wieder hindurch und herfür. Hastu Christum das wahre Liecht bey und in dir, so Sorge nicht, wie du durch die Finsternis und ihre Nachstellungen mögest hindurch kommen: Wer des Tages wandelt, der stößet sich nicht, denn er siehet das Liecht dieser Welt; Wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich, denn es ist kein Liecht in ihm. Joh. XI. 9. 10. So lang als die Jüngere des Herrn JEsu bey Ihm als dem Liecht verblieben, konte die Finsternis mit aller ihrer Macht ihnen nicht schaden, und ob sie sich vergiengen, wie Petrus, war das Liecht hurtig und bereit, sie vom Irweg auf den rechten Weg zu weisen. Da sie aber Christum das Liecht verließen und flohen, da stießen sie sich sehr, fielen und geriethen in große Seelen-Gefahr. Darum, wenn dir die Finsternis nicht schaden soll, so bleib immer bey Christo als deinem Liecht, der deiner Seelen nahe ist, so du dich zu Ihm nahest und hältst: Laß dich weder Lust noch Furcht von Ihm in dieser Welt abwenden, daß du nicht beständig auff Ihn sehen, Ihm folgen, Ihm in herzlichster Liebe und glaubigem Gebätt anhangen, Ihn freymüthig bekennen soltest. Wenn auch alle Jüngere Ihn verließen und von Ihm wegflöhen, so siehe nicht auf anderer Exempel, da auch selbst Fromme fehlen und schwach werden können, sondern siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet, noch von JEsu getrennet werdest; daß du nicht als ein Schäflein von deinem Hirten wegkommest, vielmehr unter dem Heulen der Wölfe Ihm desto näher bleibest, und zwischen aller Versuchung/
Furcht

Ben
Christo
zu blei-
ben.

Furcht und Anfechtung mitt Allaph sagen könnest : Dennoch halt ich vest an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, Ps. LXXIII, 23.

Sonderlich freue dich nun, O glaubige Seele! in Betrachtung der Großmüthigkeit/ Treu und Beständigkeit deines Jesu, die du all hier siehest bey dem Antritt seines offenbahren Leydens. Hier siehest du den, der im Psalm redet : Allerley Heyden umgeben mich, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Man stößet mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir. Ps CXVIII, 10. - 13. Und abermal: Ach HErr, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wieder mich! viel sagen von meiner Seele, sie hatt keine Hülfe bey Gott. Aber du, HErr, bist der Schild für mich, 10. Psalm III. Und abermal: Der HErr ist mein Licht und mein Heil, für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem solt mir grauen? darum, so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu freßen, müssen sie anlauffen und fallen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht/ Wenn sich Krieg wieder mich erhebet, so verlaß ich mich auf ihn. Ps. XXVII, 1. 2. 3. Dieß ist die Großmüthigkeit deines Heilands im Leyden; die kömmt auch dir zu gutt in allem deinem Leyden, da der Geist seiner Großmüthigkeit und Herlichkeit, o Kind Gottes! auf dir ruhet. Ja siehe auch die Treue deines Jesu, wie Ihm so viel drum zu thun war, daß die Schrift an Ihm erfüllet werde. So hatt Er dan nun dir zum besten, o glaubige Seele! allen Rath und Willen Gottes erfüllet. Und wie die Schrift von Seinem Leyden und Gehorsam so genau erfüllet worden, so wird auch all die übrige Schrift, alle Verheißungen Gottes, so denen, die in Christo sind, geschehen, gewiß erfüllet werden. Der treue Heiland wird gewiß erfüllen, was Er geredet und zugesaget, zum Trost und Besten aller der Seinen; Er kan seine Schrift, Sein Gnaden-Testament nicht un-

Trost
auf
Christi
Großmü-
thigkeit.

Seine
Treu in
Erfül-
lung der
Schrift.

erfüll-

erfüllet lassen. Mustu dan auch nach Gottes Willen mitt Christo leyden, dencke, es muß auch hierin an mir die Schrift erfüllet werden, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leyden. Aber Gott sey gedanckt, daß eben die Schrift, so uns die Trübsahen verkündigt, auch einen so freudigen Ausgang, eine große Herlichkeit hernach verspricht, daß ich also durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben kann. Röm XV, 4. Freue dich der Treue deines Jesu, da Er im Leyden Fuß und Stand gehalten, da alle andere flohen, Er aber als der gute Hirte stehen blieb, vor die schwache und irrende Schaffe zu leyden. Wie vieles sollen wir nun der Treue eines solchen Hirten zutrauen, der in der größten Noth vor uns stunde und stritte, wie solt Er nun nicht der elenden Schaffe, die sich zu ihm halten, sich annehmen, und auch in aller Noth ihnen vest beystehen? Er erwies hernach seine Treue an den Jüngern, die Ihn aus Schwachheit verlassen hatten, daß Er sie wie-der zu sich samlete. Waren sie untreu worden aus Schwachheit, Er blieb ihnen treu, und konte sich selbst nicht leugnen. Einen böshaf- tigen Judam ließ er fahren, aber nicht die in der Ubereyhung und Furcht strauchlende Jüngere. So ist Er dan noch treu denen, deren Herz rechtschaffen für Ihm ist, die gern wollen biß in Todt Ihn folgen, obschon der Glaube noch manchmal schwach wird, und in der Stunde der Versuchung gegen Willen sincket. Er ist viel zu treu dazu, daß Er sie darum wegwerfen solte, Er hilft ihnen vielmehr wie-der auf: Er kennet was für ein Gemäch sie sind, Er dencket daran, daß sie Staub sind.

Im ver-
stehen
Stand-
halten.

In Wie-
der an-
nehmung
der schwa-
chen Jün-
ger.

Zusam-
menfas-
sung al-
les Ru-
gens von
Christi
Verrath
und Ge-
fangen-
Neh-
mung.

So vergieß dan nicht, liebe Seele! sondern drück es mitt Glaus-
ben, Liebe und Danckbarkeit tieff in dein Herz: Jesus ist fälschlich
verrathen, daß du nicht durch die verräthliche Liebkosungen der Welt
dem Satan übergeben werdest: An Ihn sind die Hände gelegt, und
ist gegrieffen, daß dich nicht deine Sünden ergreifen: Er ist von ei-
ner Schaar überfallen, daß dich nicht die höllische Schaaren überfal-
len möchten: Er ist gefangen und gebunden, dich frey und loß zu
machen: das Schwert hatt diesen Hirten geschlagen, damit du nicht
durchs Schwert des Zorns Gottes umkommest: die Nacht der Fin-
sternis hat dieses Liecht überfallen, und auf eine kurze Zeit verdun-
ckelt,

ckelt, damit Er nun auch in der Finsternis dein Licht seye, und du in Ihm das Licht des Lebens habest. Er ist von allen verlassen, daß du in keiner Noth allein gelassen werdest, sondern Er immer bey dir bleibe: Er ist unter übelthäter, Mörder und Räuber gerechnet, damit du unter die Zahl der Kinder Gottes gerechnet würdest: Er ist unter Gottlose und ihre Hände gerathen, daß du kämest zur Gesellschaft von mehr dan 12. Legion Engel. Nun so danck Ihm deß in Ewigkeit, gedultig, frölich allezeit. Amen!

Gebätt.

Erbster Heiland / Ewig seye dir Lob und Danck gesagt, daß du nicht nur im verborgen für uns leyden / und unsere Sünden = Last fühlen wollen / sondern über dem auch öffentlich unsere Schande getragen / ein offenbahres / schimpfliches und schmerzliches Leyden willig angetreten und übernommen hast / uns zum besten auff allerley Weise hast wollen geprüffet und versuchet werden. Ach! so hilff nun auch durch deinen Geist / daß wir in allem uns dein Leyden recht zu Nutz machen / alle dessen Tieffen und Geheimnisse recht einsehen / in allem deine Liebe gegen uns bemercken / und auch die rechte Kraft und wahren Nutzen darauf ziehen. Entdecke uns / o warhaftiges Licht / was sich in uns noch findet von Geheimnis der Bosheit / bestraffe dasselbe in uns / und laß die Finsternis und deren geistliche Macht durch deine Lichtes = Kraft auß uns vertrieben werden / daß wir doch nicht wie Judas für deinem hell = schauenden Auge uns verstellen / dir nicht heucheln / nicht dem Geiz

R

noch

noch andern Lüsten nachhängen / und dich dadurch verlieren mögen. Omächtiger Freymacher! der du für uns gefangen und gebunden, uns frey zu machen/ du Durchbrecher aller Banden / mache du uns doch frey und loß vom bösen Gewissen / von der Anklage des Gefäses, von allen Stricken und Banden der Sünden und Laster, mitt denen uns Satanas von Jugend auf zu bestricken gesucht; Mache du, der Sohn Gottes, uns recht frey, Gott in Freyheit des Geistes mitt Lust zu dienen. Befreye uns doch auch von der Hitze unserer affecten/ von Zorn/ fleischlichem Eifer/ Ungedult und Ubereylung / und ziere uns mitt deiner Sanftmuth/ daß wir am innern Menschen geschmückt seyen mitt sanftem stillem Geist unverrückt. Lehre uns mit deinem Exempel die Feinde lieben / ihnen gutts thun/ das Böse mitt Guttem überwinden. Laß uns dir dem Liechte beständig nachfolgen / die Finsternüs bestraffen/ mitt ihren Wercken keine Gemeinschaft haben: ja laß uns auch nicht durch die Fehlritte der Schwachen verleitet werden / mitt ihnen zu sündigen/ sondern laß uns immer auf dich, das untrügliche Liecht sehen/ und dir nachwandeln/ damit wir uns nicht stoßen noch fallen / nicht im Finstern wandeln/ sondern in dir das Liecht des Lebens haben. Wo wir aber auß Schwachheit / gleich deinen Jüngern/ von einem Fall überhlet werden/ so bring du uns doch selbst durch deine Sanftmuth wieder zurecht, wie du uns ja dergleichen befohlen/ und noch vielmehr selbst